

Schweiz: Instant-Zahlung wird zum Standard — Qubits statt Bits im Zahlungsverkehr — Zu Besuch bei Aletsch Arena — Instant Payments: Ist auch drin, was draufsteht? — Digitale Währung im Sambatakt

ZU BESUCH BEI

«So en Gätsch» oder ein Naturerlebnis im Wallis

10



HEARTBEAT

Instant Payments weltweit: Fakten und Zahlen

80

FUTURE TALK

Quantencomputing für Instant Payments?

07



EXPERTS ONLYTestumgebungen für SIC5

14

Herausgeberin SIX Group AG, Postfach, 8021 Zürich, Schweiz, six-group.com/pay, pay@six-group.com Fachbeirat Daniel Berger, SIX; Boris Brunner, Leitung, SIX; Laura Felber, SNB; Yoann Foumany, SECB; Pierre-Michel Gicot, BCV; Susanne Höhener, Liechtensteinischer Bankenverband; Elias Niederberger, Credit Suisse (Schweiz) AG; Peter Ruoss, UBS Switzerland AG; Stefan Schneider, PostFinance Redaktion Gabriel Juri, Leitung, SIX Konzept & Design MADE Identity AG, Zürich, Schweiz Lithografie Marjeta Morinc, Basel, Schweiz Druck sprüngli druck ag, Villmergen, Schweiz Übersetzungen Mark Rabinowitz, Translation Service Team, SIX (Englisch); Denis Fournier (Französisch) Bildnachweise Yves Bachmann (Cover, S. 3–6), Ornella Cacace (S. 2, 10), Tobias Siebrecht (S. 13) Illustrationen Gregory Gilbert-Lodge (S. 2, 7, 12)



RUBRIKEN

- 03 Fokusthema
- 12 Panorama
- 13 Werte
- 18 Global Perspectives



Schweiz: Instant-Zahlung wird zum Standard

INTERVIEW
GABRIEL JURI UND BORIS BRUNNER, SIX

Treffpunkt: Schweizer Finanzmuseum, Zeit: 17 Uhr. Der letzte Besucher verlässt gerade den Raum der Vergangenheit. Er mag sich verwundert gefragt haben, warum sich ein kleines Publikum nach der Schlusszeit um eine Vitrine versammelt. Die Kulisse ist extra für diesen Anlass ausgeleuchtet. Dabei wollen der Verwaltungsrat und die Geschäftsführung der SIX Interbank Clearing AG (SIC AG) nicht zurück-, sondern nach vorne blicken: auf die Einführung von Instant-Zahlung

in der Schweiz. Mit dabei sind Patrick Graf, Verwaltungsratspräsident und Mitglied der Geschäftsleitung der St. Galler Kantonalbank, Prof. Dr. Sébastien Kraenzlin, Leiter Operatives Bankgeschäft der Schweizerischen Nationalbank, Michael Montoya, Geschäftsführer der SIC AG bis Ende Mai 2023, und sein Nachfolger Matthias Sailer.

Instant-Zahlungen werden während 24 Stunden, 7 Tage die Woche und 365 Tage im Jahr abgewickelt. Welche Bedeutung aus Konsumentensicht messen Sie einem sofortigen Geldfluss zu?

Patrick Graf In der heutigen Welt, wo ich beispielsweise ein Zeitungsabo abschliessen und unmittelbar darüber verfügen kann, macht es Sinn, auch sofort digital zu bezahlen. Eine Transaktion sofort ausgeführt zu sehen und das Geld

erhalten zu haben, auch Rückerstattungen – das bringt Sicherheit. Ich muss nicht später kontrollieren, ob das Geld tatsächlich angekommen ist. Die eigene Finanzsituation jederzeit wirklichkeitsgetreu im Blick zu haben, ist also von Vorteil.

Sébastien Kraenzlin Hier spielen auch die Erwartungen aus Konsumentensicht eine Rolle. Eine WhatsApp-Meldung erreicht mich unmittelbar nach dem Versand – eine Zahlungsverarbeitung via E-Banking dagegen kann mehrere Stunden dauern und bei einer Kreditkartentransaktion kann die Gutschrift beim Händler sogar erst nach mehreren Tagen erfolgen. Einzig Bargeld ermöglicht einen Übertrag in Echtzeit, final und unwiderruflich. Künftig erlauben auch Instant-Zahlungen diese unmittelbare Verfügbarkeit und Finalität.

Viel Potenzial für Konto-zu-Konto-Zahlungen

Matthias Sailer Was Sébastien hier anspricht, ist die durchgängige Automatisierung der Zahlungsprozesse einerseits und die komplette Transparenz mit Instant-Zahlung andererseits – nicht nur zwischen den Banken, sondern darüber hinaus auch zwischen der zahlenden und der begünstigten Partei. Nicht zu vergessen ist das Gegenparteirisiko, das mit Instant-Zahlung gänzlich wegfällt, denn die Transaktion wird sofort und unwiderruflich verarbeitet.

Die Kleinbetragszahlungen beispielsweise mit TWINT – die in Tat und Wahrheit momentan nicht den Instant-Payment-Regeln entsprechen – zeigen, dass die Bankkundschaft das Bedürfnis hat, schnell und jederzeit das Geld von Konto zu Konto zu verschieben. Was «Mit Instant-Zahlung eröffnet sich die Chance für eine unmittelbare Kundenbeziehung in jeder Phase der Zahlungskette.»

bei Privaten Sinn macht, funktioniert auch bei Firmenkunden. Gerade hier hat Instant-Zahlung ein grosses Potenzial. Ich denke da an die Treasury-Zahlungen, aber auch an die Zug-um-Zug-Geschäfte, die bei Firmenkunden von grosser Bedeutung sind.

Welche Probleme löst das neue Echtzeitverfahren?

Sébastien Kraenzlin Ich würde eher von Risiken sprechen. Um bei TWINT zu bleiben: Einerseits sehe ich hier das Risiko, dass die Zahlung bei der begünstigten Partei zwar in Echtzeit ankommt, aber der Geldtransfer zwischen den beiden Banken erst zwei Tage später erfolgt. Die Empfängerbank geht gegenüber der begünstigten Partei faktisch in eine Vorleistung. Andererseits sehe ich ein vergleichbares Risiko im Acquiring-Geschäft bei POS-Transaktionen. Wir haben also auch hier ein gewisses Erfüllungsrisiko, das wir mit Instant-Zahlung adressieren können. Abgesehen davon, dass wir diese Risiken angehen, entwickeln wir Perspektiven für Dienstleistungsinnovationen.

Welche Perspektiven?

Patrick Graf Heute ist es doch so, dass die Banken mit dazwischengeschalteten Finanzintermediären zu tun haben und keinen direkten Kundenkontakt pflegen können. Mit Instant-Zahlung eröffnet sich die Chance für eine unmittelbare Kundenbeziehung in jeder Phase der Zahlungskette. Das hilft auch der Kundschaft, ihre Finanzen an einem Ort zu haben und diese so viel besser organisieren zu können. In diesem Zusammenhang verpasst Instant-Zahlung auch Open Banking einen Boost, da sich die Schnittstellen vereinfachen und transparenter gestalten lassen. Jede Transaktion ermöglicht es den



Von links: Patrick Graf, Matthias Sailer, Sébastien Kraenzlin und Michael Montoya



Banken, näher bei der Kundschaft zu sein und so rascher auf ihre Bedürfnisse einzugehen.

Michael Montoya Letztendlich geht es auch darum, den Zahlungsverkehrsprozess für zukünftige Innovationen und neue Bezahllösungen auszurichten. Der Zahlungsverkehr funktioniert heute klassisch: Ich erhalte die Rechnung, erfasse sie und bezahle sie, und das Ganze läuft über Tage hinweg. Bei Instant-Zahlung geht es also auch darum, Grundlagen zu schaffen, um überhaupt Neues entdecken zu können. Für mich schaffen wir mit der Instant-Zahlung neue Anknüpfungspunkte zwischen der klassischen Zahlungsverkehrswelt und der Kartensowie Mobile-Banking-Welt. Andererseits entwickeln wir ein Stück weit Alternativen für die Welt, die heute durch internationale Kartenschemes wie Visa und Mastercard dominiert wird. Die Konto-zu-Konto-Beziehung (A2A) wird stärker in den Vordergrund rücken. Als «Intermediär» können wir die Karte mit dem zugrundeliegenden Scheme betrachten. Wenn wir uns vom Scheme lösen, lassen wir auch die Karte aussen vor, indem wir A2A nutzen. Aber: Beides ist möglich - Karte und A2A. Die Karte wird also nicht unterbunden, nur gibt es mit A2A eine Alternative dazu und in diesem Sinne eine Ergänzung zu den kartenbasierten Prozessen.

Cashflow optimieren

Patrick Graf Ein weiterer Aspekt kommt hinzu: Sie können die Zahlung auf einen beliebigen Zeitpunkt – auf die Minute genau – terminieren. Das heisst, Sie können dafür sorgen, dass die Salärzahlungen an Ihre Mitarbeitenden – aus welchen Gründen auch immer – genau am 25. jeden Monats um Punkt 8.37 Uhr ausgelöst werden, egal ob an Wochenenden oder Feiertagen. Die Ausführung erfolgt instant zu diesem Zeitpunkt, sodass die Mitarbeitenden ihr Geld in derselben Minute auf ihrem Konto gutgeschrieben sehen. Dadurch lässt sich der Cashflow der Firma optimal verwalten.

Sébastien Kraenzlin Wir können den Rahmen noch weiter fassen. Wir haben das Bargeld, das digitale und in Zukunft wohl auch das tokenisierte Geld. Wichtig ist, dass diese Geldarten jederzeit beliebig austauschbar, also fungibel sind. Bargeld ist ja seit jeher sozusagen instant, digitales Geld wird es mit Instant-Zahlung ebenfalls sein. Und schliesslich verspricht man sich vom Ökosystem mit tokenisiertem Geld auch eine Rundum-die-Uhr-Verfügbarkeit. Die Herausforderung für die Banken ist nun, dass sie rund um die Uhr erreichbar sein müssen, damit sie in diesen drei Welten weiterhin eine aktive Rolle spielen können.

Inwieweit ist diese Rund-um-die-Uhr-Verfügbarkeit eine Kraftanstrengung für die Banken?

Michael Montoya Das ganze Instant-Zahlungsverfahren basiert auf der durchgängigen Automatisierung der Zahlungsprozesse, die Sébastien und Matthias vorher erwähnt haben. Sollte die Einführung von Instant-Zahlung jedoch dazu führen, dass die Banken ihre Arbeitszeiten in die Nacht verlegen müssen, würde etwas falsch laufen. Selbstverständlich gäbe es neue Herausforderungen. Wie soll sich die Bank beispielsweise verhalten, wenn eine Zahlung in der Nacht gestoppt wird, weil der Abgleich mit internationalen Sanktionslisten einen Treffer generiert? Im Umgang mit solchen Vorkommnissen müssen wir noch praktische Erfahrungen sammeln.

Positive Nutzererlebnisse

Wie können wir sicherstellen, dass Instant-Zahlung nicht zu einem Sonderfall im Zahlungsverkehr wird?

Patrick Graf Entscheidend ist, dass wir Schwung in dieses System bringen. Wir sehen es bei TWINT sehr schön: Nach einem schwierigen Anlauf mit der Suche nach Anknüpfungspunkten hat sich die P2P-Zahlung etabliert. Dann ging es schneller und einfacher mit dem POS-Geschäft – insbesondere online. Ähnlich soll es Instant-Zahlung ergehen. Zuerst braucht es ein gutes Angebot und dann positive Nutzererlebnisse.

Michael Montoya Die Herausforderung für die Banken ist, dass sie nicht generell auf «Rund um die Uhr» ausgerichtet sind. Es gibt zwar einzelne Bereiche im Handel und in der IT oder auch im Callcenter, die 24/7 im Einsatz sind, nicht aber im Accounting einer Bank. Hier sind noch Tagesabschlüsse und Batchverarbeitung an der Tagesordnung. Instant-Zahlung eröffnet der Bank die Chance,

den bei ihr gut funktionierenden 24/7-Betrieb organisatorisch zu adaptieren und in Kundenangebote umzumünzen, die über die normalen Geschäftszeiten hinausgehen.

Alle Schweizer Zahlungsverkehrsbanken werden Instant-Zahlungen empfangen müssen, aber was ist der zündende Funke, der zum Einliefern anregt?

Michael Montoya Als SEPA eingeführt wurde, hat es niemand genutzt, es gab kein Volumen. Was haben dann die Banken unternommen? Sie haben Zahlungen, die die SEPA-Kriterien erfüllten, als SEPA-Zahlungen weitergeleitet, unabhängig davon, ob die zahlende Partei die Transaktion als SEPA-Zahlung beauftragt hat oder nicht. So kam Bewegung in das Ganze. Irgendwann haben sich die Kundinnen und Kunden angepasst. Sie haben nämlich mitgekriegt, dass die Fremdkosten im SEPA-Raum plötzlich niedriger sind. Analog dazu kann ich mir vorstellen, dass Banken Überweisungen in den Instant-Zahlungsprozess leiten, ohne dass die zahlende Partei sie als Instant-Zahlungen eingeliefert hätte. Die begünstigte Partei ist über die schnelle Gutschrift angenehm überrascht und hat somit ein positives Nutzererlebnis. Es gibt dann vielleicht einen neuen Service in Form einer Rückmeldung an die zahlende Partei. Das kann beispielsweise eine Firma sein, die diese Zusatzdienstleistung zu schätzen weiss, auch wenn sie die Zahlung nicht als Instant-Zahlung in Auftrag gegeben hat. Jede Bank entscheidet selbst, ob sie ihrer Kundschaft über diesen neuen Weg neue Angebote und letztendlich neue Kundenerfahrungen bieten will.

Patrick Graf Es ist ganz normal, dass Instant-Zahlung nicht sofort einschlagen wird – bei SEPA und TWINT war es nicht anders. Wir müssen nur Geduld haben. Wichtig ist, dass alle für dieses neue Normal den gleichen Namen verwenden: «Instant-Zahlung» auf Deutsch, «paiement instantané» auf Französisch und «pagamento istantaneo» auf Italienisch.

Michael Montoya Noch ein Punkt, den wir noch nicht angesprochen haben: Wir müssen unterscheiden zwischen Instant-Zahlung als Angebot für die Kundinnen und Kunden und dem Instant-Zahlungsprozess, der auf der Marktinfrastruktur stattfindet. Dieser Prozess wird nebst dem Zahlungsverkehr auch für andere Anwendungsfälle nutzbar sein. Nehmen wir zum Beispiel den Devisen-Spothandel, wo der Geldfluss nach dem Geschäftsabschluss zwei Tage dauert. Oder nehmen wir den Wertschriftenbereich, wo es beim Settlement einer Transaktion um die Abwicklung der Geldseite («cash leg») geht. Die Instant-Marktinfrastruktur erlaubt es, für genau solche Anwendungsfälle bessere Lösungen zu entwickeln.

Matthias Sailer Die Stärke wird sein, die verschiedenen Anwendungsbereiche clever zu kombinieren. Da ist also viel Potenzial, um für alle Wirtschaftsakteure einen Mehrwert zu schaffen.





«Eignet sich Quantencomputing für Instant Payments?»

DR. DANICA MARSDEN, LEITENDE WISSEN-SCHAFTLERIN FÜR QUANTENINFORMATIK BEI DER BANK OF CANADA

TEXT GABRIEL JURI

* Die Studie wurde unabhängig vom Direktorium der Bank of Canada durchgeführt und gibt nicht notwendigerweise den offiziellen Standpunkt der Bank wieder.

Quantencomputing scheint das nächste grosse Ding zu sein. Qubits statt Bits werden die komplexesten Zahlungsprozesse prägen. Sie haben kürzlich eine Forschungsstudie* mitveröffentlicht, die die Wirksamkeit eines solchen neuartigen Algorithmus bezüglich Liquiditätseinsparung bei der Abwicklung im kanadischen RTGS-System belegt. Wie berechnet sich die Reduzierung der Opportunitätskosten? Die Verbesserung der Effizienz von Zahlungssystemen, die auf Bruttobasis abrechnen müssen, erfordert Optimierungsroutinen, die derzeit nicht in Echtzeit ausgeführt werden können. Da man davon ausgeht, dass künftige, vollwertige Quantencomputer sich bei Optimierungsproblemen hervorragend eignen werden, haben wir einen Algorithmus dazu entwickelt. Bei unserer Simulation mit derzeit verfügbaren Prototypen stellten wir auf Systemebene eine erhebliche Verringerung der Liquidität von rund 240 Millionen kanadischen Dollar pro Tag fest. Die Einsparungen für die Teilnehmer lassen sich anhand der Opportunitätskosten der Sicherheiten berechnen, die im Austausch für diese Liquidität bei der Zentralbank hinterlegt

sind. Da es sich bei den zulässigen Sicherheiten in der Regel um Staatsanleihen handelt, die auf den Repo-Märkten mit einem geringen Aufschlag gegenüber anderen hochwertigen Sicherheiten gehandelt werden, schätzen wir die Einsparungen auf fünf bis zehn Basispunkte pro Dollar, das heisst 240 000 Dollar pro Tag. Dieser Betrag wird unter den Systemteilnehmern proportional zum Wert ihrer Transaktionen aufgeteilt.

Die Zeit für die Ausführung Ihres Algorithmus beträgt fünf Sekunden vor Ausführung der Transaktionen. Ist dieser Algorithmus auch für Instant Payments geeignet? Derzeit verwenden viele RTGS-Systeme Liquiditätssparmechanismen, die guasi auf Faustregeln beruhen. So umgehen sie beispielsweise grössere Zahlungen, wenn nicht genügend Liquidität vorhanden ist. Da solche Mechanismen nicht alle Zahlungsaufträge durchsuchen, führt dies zu suboptimalen Lösungen. Unsere Methode prüft alle möglichen Umordnungen für einen Batch an Zahlungen und findet eine, die alle Zahlungen darin abwickelt und gleichzeitig die Liquiditätskosten senkt. Das dauert etwa 90 Sekunden - genauso lange, bis der Batch von Zahlungen im System akkumuliert ist - wovon etwa fünf auf die Optimierung durch Quantencomputing entfallen. Diese Art von Präprozessor, ob Quantum oder nicht, eignet sich nicht für Zahlungen, die sofort ausgeführt werden müssen - also beispielsweise für Massenzahlungen. Sie ist dann zweckmässig, wenn der Nutzen des Effizienzgewinns die Verzögerungskosten deutlich überwiegt.

Auf welche anderen Anwendungsfälle könnte das Quantenzeitalter einen grossen Einfluss haben? Überall dort, wo sich ähnliche Probleme bei der Optimierung der Transaktionsabwicklung ergeben – zum Beispiel bei der Abwicklung von Wertschriften und Devisengeschäften, bei der Ermittlung von Netting-Sätzen, beim Matching eines Geschäfts, bei der Arbitrage etc. Darüber hinaus könnte Quantencomputing in Kombination mit maschinellem Lernen die Echtzeitüberwachung unterstützen, um Muster zu erkennen und Anomalien im Zahlungsverkehr aufzudecken.

Die Transaktionszahlen der Instant-Payment-Systeme kennen nur einen Trend: nach oben. Aber ist auch immer drin, was draufsteht?

SEPA: Viel Luft nach oben

SEPA Instant Credit Transfer bildet die Grundlage für die Abwicklung des Massenzahlungsverkehrs über die Instant-Payment-Systeme RT1 und TIPS. Beide verzeichnen zwar einen stetigen Anstieg der Anzahl Transaktionen. Mit einem Anteil von unter 15 % aller SEPA-Überweisungen (SCT) sind sie heute aber immer noch nicht die neue Norm. Insbesondere mit Blick auf andere internationale Märkte wie Hongkong und Australien liegt Europa zurück.

Instant (RT1/TIPS)

Nicht instant (SCT)

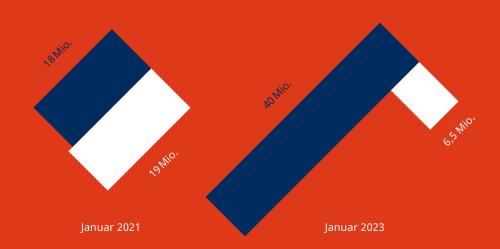


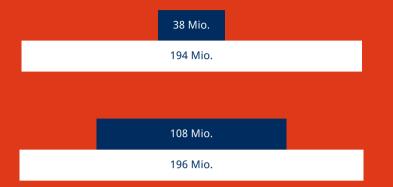
Hongkongs Schlüssel für hohe Benutzerakzeptanz

Das Faster Payment System (FPS) ist überaus beliebt, wogegen Zahlungen im Batchverfahren (ECG) deutlich abnehmen. Vor Einführung des FPS hatte Hongkongs Zentralbank Aufklärungs- und Werbematerialien für TV, Radio und digitale Plattformen entwickelt.

Instant (FPS)

Nicht instant (ECG)



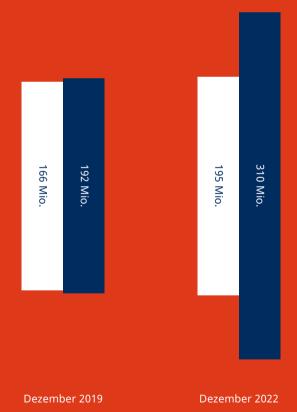




Down Under tickt anders

In Australien funktioniert der Transaktionsfluss über zwei Plattformen. Vereinfacht: Auf einer findet das Clearing (NPP), auf der anderen das Settlement (FSS) statt. Dem steigenden Trend tut dies dennoch keinen Abbruch. Den grössten Teil machen jedoch weiterhin die Transaktionen im Batchverfahren aus.

- Instant (NPP/FSS)
- Nicht instant



Fast sofort in Grossbritannien

Der britische Faster Payments Service (FPS) bestätigt der Empfängerbank die Transaktion der Senderbank innerhalb von 15 Sekunden. Die Gutschrift kann jedoch bis zu zwei Stunden dauern. FPS' Konkurrenz ist Bacs. Darüber erhalten über 90 % der Arbeitnehmenden ihre Salärzahlungen.

- Instant (FPS)
- Nicht instant (Bacs)

«So en Gätsch» oder das befreiendste Naturerlebnis ohne viel Glamour

ZU BESUCH BEI MATHIAS PETRIG, LEITER FINANZEN UND HR. ALETSCH ARENA AG

TEXT
SIMON BRUNNER



polen. So ungefähr lassen sich die gängigen Klischees über das Wallis zusammenfassen. Doch zumindest der letzte Punkt stimmt schon lange nicht mehr: Mit dem Zug ist man von Zürich aus in gut zwei Stunden in Brig. Eine Viertelstunde später heisst es «willkommen in der Aletsch Arena».

Aletsch Arena? Hinter diesem Begriff verbirgt sich ein Teilgebiet des UNESCO-Welterbes Jungfrau-Aletsch. Die Aletsch Arena AG kümmert sich dabei um sämtliche touristische Belange von sechs Walliser Gemeinden, südlich vom Grossen Aletschgletscher.

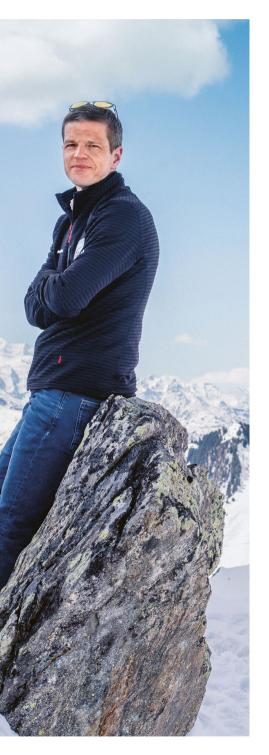
Das Backoffice ist in einem schmucken Holzhaus in Mörel-Filet untergebracht. Doch heute wollen wir kein Büro sehen, sondern das «befreiendste Naturerlebnis der Alpen» (Markenpositionierung) geniessen. Zusammen mit Mathias Petrig, Leiter Finanzen und HR der Aletsch Arena, nehmen wir die Luftseilbahn von

Betten Talstation auf die Bettmeralp. «So en Gätsch» entfährt es ihm: Er meint den Sulzschnee, der Ende März stiefelhoch am Boden liegt. Zum Glück wartet ein imposantes Schneetaxi mit Raupen auf uns, während es für eine Reisegruppe aus Taiwan weniger gut aussieht: Sie müssen in ihren Turnschuhen durch den «Gätsch» waten. Später treffen wir sie auf dem Gipfel wieder – weder der Fussmarsch noch das garstige Wetter scheint ihrer guten Laune Abbruch zu tun.

Wir sind auf dem Bettmerhorn, 2647 Meter über Meer. Der Aussichtspunkt neben der Bergstation böte einen spektakulären Blick auf den Aletschgletscher, «viel eindrücklicher als vom Jungfraujoch», so Petrig. Google bewertet die Aussicht mit 4,9 von 5 Punkten. Leider erkennt man heute kaum die Hand vor dem Gesicht* – eine grosse Ausnahme für die «Sonnenstube der Schweiz», sagt Petrig. Uns bleibt nichts anderes übrig als der Rückzug ins Gipfelrestaurant. Der Tageshit dort: «Cholera». So heisst tatsächlich eine Walliser Käsespezialität.

Mathias Petrig, 45, beginnt zu erzählen. Die Aletsch Arena zähle heute mit einer Million Übernachtungen zu den touristischen Schwergewichten der Schweiz. «Die Digitalisierung ist bei uns eine wichtige strategische Stossrichtung. Seit mehreren Jahren arbeiten wir gemeinsam





mit der Aletsch Bahnen AG und weiteren Partnern aus der Destination am nachhaltigen Aufbau der digitalen Transformation», sagt Petrig. Wichtige strategische Meilensteine sind erreicht: das vom Bund unterstützte Projekt (Innotour) für eine durchgängige Gästekommunikation sowie ein neuer Webshop, in dem sich Unterkünfte, Ausflüge und Bergbahntickets buchen lassen und der rund zehn Millionen Franken jährlich generiert. Zudem ein Partnermodel, das kleinere Player unterstützt, einheitliche Rahmenbedingungen schafft und die Servicequalität erhöht. Und zuletzt die Harmonisierung der Kurtaxenreglemente der sechs Destinationsgemeinden.

«Ein Viertel der Rechnungen für die Tourismustaxe verschicken wir bereits per eBill», sagt Petrig, «Tendenz stark steigend». Der digitalaffine Finanzchef ist der Meinung, dass man heute auch als KMU diesen Fakturierungsprozess anbieten muss, denn «er kommt sowieso». Zudem biete er viele Vorteile: «Er ist billiger als der Postweg, die Zahlungsmoral ist höher und er ist perfekt in unser ERP-System integriert.»

Sobald das Stichwort ERP fällt, beginnt Petrig zu strahlen und lobt die Lösung des Ostschweizer Anbieters Abacus: «Die Software ist modular, wir können sie nach unseren Bedürfnissen zusammenbauen und die Schnittstellen im ERP-System funktionieren einwandfrei». Auch viele Zahlungsmittel deckt das ERP ab: «Bei uns möchten viele Menschen ihr Reka-Geld einlösen», so Mathias Petrig, «das ist problemlos möglich, auch im Webshop». Das beliebteste Zahlungsmittel sei aber längst TWINT. «Es freut mich, dass sich eine Schweizer Lösung durchgesetzt hat.»

Petrig wuchs in Siders auf und arbeitete lange Zeit in Zürich als Auditor bei einer der grossen Buchprüfungsfirmen. Mit der Geburt der zwei Kinder kamen er und seine Frau – auch aus dem Wallis – zurück in den Bergkanton. «Jetzt arbeite ich an einem Ort, an dem andere Ferien machen», lacht er. Petrig ist sehr sportlich, sogar am 21 Kilometer langen Aletsch-Halbmarathon im UNESCO-Welterbe

von der Talsohle aus bis auf die Bergkette hat er teilgenommen (und die 700 Höhenmeter in rund 2,5 Stunden geschafft).

Wie in vielen Berggebieten ist auch bei der Aletsch Arena AG die Ganzjahresstrategie ein grosses Thema: Was kann man den Gästen neben dem Erlebnis im Schnee bieten? In der Gondel zurück auf die Bettmeralp zeigt Petrig aus dem Fenster blickend, was das konkret bedeutet: «Biken ist das neue Skifahren», meint er. So gibt es über 100 Kilometer Mountainbike-Routen, spezifische Pumpund Flowtrails, Ladestationen für E-Bikes und weitere Angebote für jeden Biker-Geschmack. Daneben gibt es Wanderwege, einen Golfplatz, man kann Gleitschirm fliegen, Yoga machen auf einem Stand-up-Paddle und vieles mehr. Und bei fast allen Aktivitäten ist etwas für Kinder dabei. Selbstkritisch ergänzt Petrig: «Wir müssen unser Zielpublikum noch gezielter ansprechen. Wir haben dazu eine neue Marketingstrategie erarbeitet und wollen in der Zwischensaison mehr Gäste zu uns locken.»

30 Mitarbeitende beschäftigt die Aletsch Arena AG, drei Stellen sind derzeit offen. «Mit 10 % Vakanzen stehen wir noch gut da», sagt Petrig, der neben den Finanzen auch die Personalabteilung leitet: «Im Oberwallis gibt es derzeit praktisch Vollbeschäftigung, die Arbeitslosenguote liegt bei gerade mal 0,8 %». Das hat viel mit Lonza zu tun, dem boomenden Hersteller von Pharmawirkstoffen. Oder, wie es der Blick ausdrückt: «Das Wallis wird zur Apotheke für die ganze Welt.» Sosehr die Region vom wirtschaftlichen Aufschwung profitiert, sosehr fehlen die Arbeitskräfte: «Offene Stellen zu besetzen ist derzeit unglaublich schwer», meint Petrig.

Wir haben fertig gegessen, nehmen die Bahn zurück nach Betten Talstation und steigen in den Zug nach Zürich. Ankunft: 17.14 Uhr. Ein Tag im Wallis mit Mittagessen im Gipfelrestaurant? Kein Problem.

* Die Fotografin reiste an einem sonnigeren Tag in die Aletsch Arena.



EPI tritt in eine neue Phase ein

Die European Payments Initiative (EPI), die ursprünglich Visa und Mastercard mit einer paneuropäischen Karte konkurrenzieren wollte, hat ihre Ambitionen heruntergeschraubt. Das Projekt konzentriert sich nunmehr auf ein digitales Wallet und auf Instant Payments. So hat EPI ein vollständiges Zahlungsverfahren entwickelt, das Instant Payments im Handel ermöglicht.



Weitere Informationen

Mehr Sicherheit bei mobilen Transaktionen

Die Berner Fachhochschule (BFH), UBS und Google arbeiten an der Standardisierung einer neuen, über den Finanzbereich hinaus wegweisenden Sicherheitsfunktion für mobile Geräte. Die BFH hat eine APC Demo App im Play Store bereitgestellt, mit der sich die Sicherheitsfunktion auf einem Google-Pixel-Gerät testen lässt. UBS plant diesen Sommer, die Sicherheitsfunktion in ihrer UBS Access App zu pilotieren. Die neue Technologie ermöglicht die einfache Nutzung sicherheitskritischer Applikationen in einer gesicherten Umgebung – zum Beispiel für die Bestätigung von Finanztransaktionen.

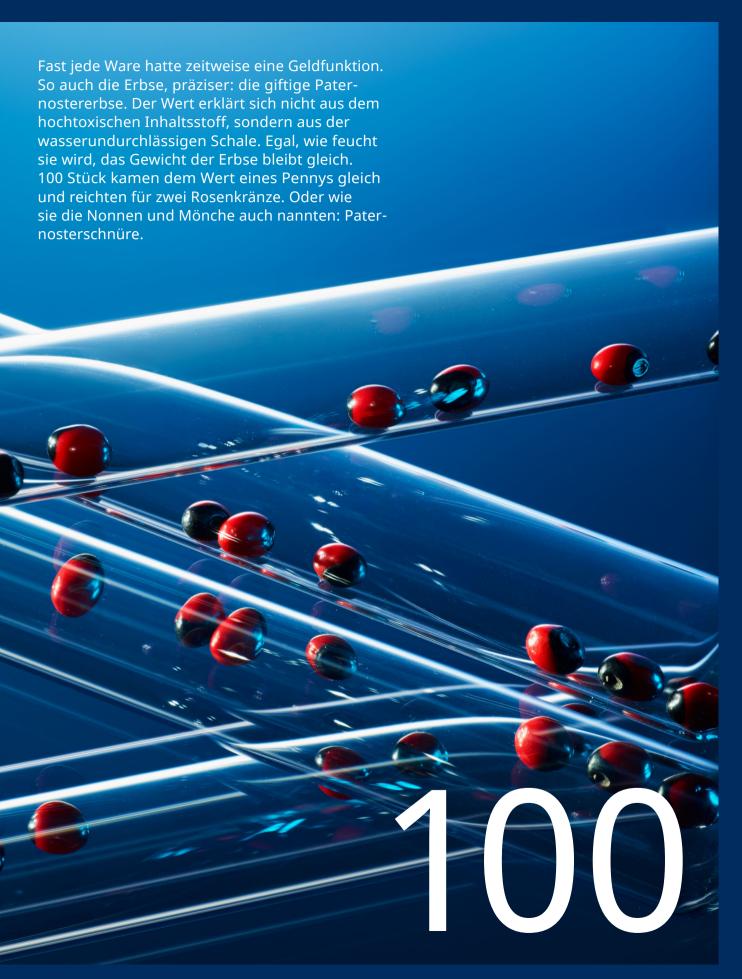


Weitere Informationen Die Einführung von Instant-Zahlung in der Schweiz hat auch Auswirkungen auf ein unerlässliches Werkzeug für den täglichen Zahlungsverkehr: den Bankenstamm. Die neuen Spezifikationen sind auf der Website von SIX verfügbar.



Weitere Informationen





Auf der Zielgeraden – Testumgebungen für SIC5

Benötigtes Wissen

- Vertrautheit mit den Interbank-Zahlungsprozessen
- Kenntnis des SIC-IP-Service-Handbuchs

Am 3. Juli 2023 ist es so weit. Das Projekt SIC5 liefert den ersten Beweis, dass Instant-Zahlung in der Schweiz im Kommen ist - zwar noch nicht für die Endkundschaft, aber für die Systemteilnehmer und Kernbankensoftwareanbieter im Testsystem. Monatelang liefen die internen Tests bei SIX auf Hochtouren, um diese wichtige Zwischenetappe zu erreichen. Die grösste Herausforderung für die Teilnehmer am SIC-IP-Service ist der sehr kurze «Lebenszyklus» einer Instant-Transaktion. Die Empfängerseite muss innert weniger Sekunden klären, ob sie eine Zahlung akzeptiert oder nicht, und gleichzeitig eine Bestätigung auslösen. Das ist - in Kombination mit dem 24/7/365-Betrieb - anspruchsvoll. Rückmeldungen der Teilnehmer zeigen jedoch, dass entsprechende Lösungen vorhanden sind.

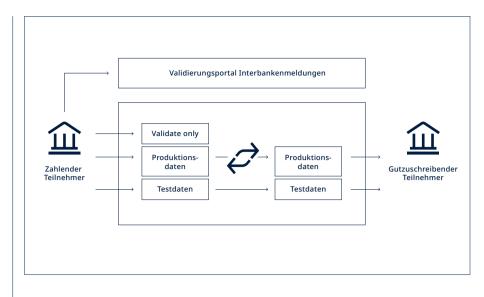
Der virtuelle Teilnehmer

Unterstützung bietet dabei eine neue Funktion des Testsystems. Sie stellt den Empfängerbanken bei Bedarf einen virtuellen Teilnehmer zur Seite, mit dem sich unterschiedliche Testszenarien jederzeit durchspielen lassen. Das ist gerade dann hilfreich, wenn sich kein Testpartner finden lässt, um sich bilateral abzustimmen. Zum Beispiel, wenn es darum geht, eine akzeptierte Zahlung an die Senderbank zu bestätigen.

Eine mögliche Testreihenfolge:

NLY

 Konformitätsprüfung der Meldungen Mit dem Validierungsportal Interbankmeldungen erfolgt offline die fachliche Validierung von Instant-Zahlungsmeldungen.



- 2. Erreichbarkeit sicherstellen Viele Teilnehmer fokussieren darauf, primär die vorgegebene Erreichbarkeit zu testen. Dazu müssen sie Testpartner haben, die ihnen Zahlungen senden können. Lässt sich dafür kein Testpartner finden, hilft der virtuelle Teilnehmer weiter. Dieser sendet die benötigten Testzahlungen - und dies auch noch individualisiert. So kann die Empfängerbank den virtuellen Teilnehmer via CSV-Upload mit eigenen IBANs, Kundennamen oder weiteren Elementen füttern. In seiner gutzuschreibenden Rolle kann der Teilnehmer individuelle Zahlungen an sich selbst auslösen und damit entsprechende Testszenarien aufsetzen.
- 3. Senden von Instant-Zahlungen Auch bei Zahlungsausgängen kann der virtuelle Teilnehmer nützlich sein. Er nimmt eine Instant-Zahlungsüberweisung entgegen und antwortet darauf, je nach Wunsch, mit einer positiven beziehungsweise negativen Rückmeldung, einem «Reason Code». Falls erforderlich, reagiert er gar nicht.

Whitelisting

Ein oft festgestelltes Problem bei Tests ist der Einsatz produktiver Daten in der falschen Testumgebung. Ein «Whitelisting» sorgt dafür, dass das nicht mehr passieren kann. Will ein Teilnehmer eine Kundenzahlung an einen anderen senden, muss er in seinen Stammdaten hinterlegen, dass der andere Teilnehmer ihm Zahlungen senden darf. Dies reduziert das Risiko deutlich, ungewollt falsche Daten zu erhalten.

Abbildung 1: Testoptionen

Um Meldungen grundsätzlich auslösen zu können, bietet SIX die Option «Validate only». Hier können alle Teilnehmer am SIC-IP-Service adressiert werden, da die Verrechnung nur simuliert wird. Die Antwort bei einer korrekten Zahlung ist eine Ausführungsbestätigung – so, als ob die Zahlung verrechnet worden wäre.

EXPERTS ONL

Softwarehäuser als SIC-Teilnehmer

Damit Kernbankensoftwarehersteller die Fähigkeit ihrer Produkte für Instant-Zahlungen direkt testen können, sind sie für die Testumgebungen zugelassen. Die Aufschaltung erfolgt analog zu den Finanzinstituten als Standardteilnehmer. Sie können daher alle Instant-Zahlungsarten (auch Kundenzahlungen) auslösen und empfangen. Voraussetzung sind eine entsprechende SIC-Schnittstelle und der Nachweis eines Testbedarfs.

Bankenstamm und Abwahl von Kundenzahlungen

Die Teilnahme am SIC-IP-Service wird natürlich auch im Bankenstamm in der neuen Version 2.1 publiziert. Diese gilt ab 18. November 2023. Gleichzeitig wird der schon etwas in die Jahre gekommene Bankenstamm entstaubt und als Version 3.0 neu herausgegeben. Diese Version löst im November 2025 die Version 2.1 ab

Der SIC-IP-Service bringt eine weitere Neuerung mit sich. Bisher konnte ein SIC-Teilnehmer immer davon ausgehen, dass er an andere Teilnehmer alle Arten

E>

EXPE

von Zahlungen senden kann. Dies ändert sich ab November 2023, da Teilnehmer Kundenzahlungen abwählen können. Diese Funktion betrifft aber nicht nur den Teilnehmer, der dies aktiviert. In der Folge können alle anderen Teilnehmer keine Kundenzahlungen mehr (egal ob instant oder nicht) an solche Teilnehmer senden. Daher wird diese Information ebenfalls im Bankenstamm oder in den Stammdatenmeldungen (reda.017) des SIC-RTGS-Services publiziert.

EXPERTS ONLY

Onboarding

Das Anmeldefenster für die Teilnahme ist beinahe geschlossen. Ende Juni läuft auch die Frist für Teilnehmer ab, die Instant-Zahlung in der Phase 1 (per August 2024) freiwillig nutzen werden. Die Anmeldungen zeigen, dass diese Institute über 98 % des Kundenzahlungsverkehrs abwickeln. Somit ist ab August 2024 eine flächendeckende Erreichbarkeit für Instant-Zahlung gegeben. Sehr erfreulich ist, dass bereits heute mehr als die Hälfte der Teilnehmer planen, Instant-Zahlungen zeitnah auch senden zu wollen.

BRUNO KUDERMANN SENIOR PRODUCT MANAGER, SIX

Die wichtigsten Herausforderungen von **Instant-Zahlung**

Benötigtes Wissen

- Verarbeitung von Instant-Zahlungen im SIC-IP-Service
- Grundlagen des SIC-Protokolls

Die wichtigsten Besonderheiten zur Umsetzung von Instant-Zahlung sind die ständige Verfügbarkeit rund um die Uhr über das ganze Jahr hinweg und die

garantierte Verarbeitungszeit. Beide Aspekte betreffen den IP-Service im SIC-System und die daran angeschlossenen Teilnehmer gleichermassen. Denn nur wenn das System und seine Teilnehmer ständig verfügbar sind und die Verarbeitungszeiten eingehalten werden, lassen sich Instant-Zahlungen reibungslos durchgängig verarbeiten.

Grosse Wartungsfenster, in denen die IT-Systeme über eine längere Zeit gestoppt, gewartet und wieder in Betrieb genommen werden, sind in diesem Modus nicht mehr möglich. Anpassungen am System und das Aufschalten neuer Funktionen müssen wir im laufenden Betrieb vornehmen. Eine globale Koordination mit allen Teilnehmern ist dadurch kaum noch möglich. All diese Aspekte erfordern Anpassungen in den Betriebsszenarien und in der Architektur aller involvierten IT-Systeme, um eine solche Art des Betriebs überhaupt zu ermöglichen.

Technische Verfügbarkeit durch Redundanz

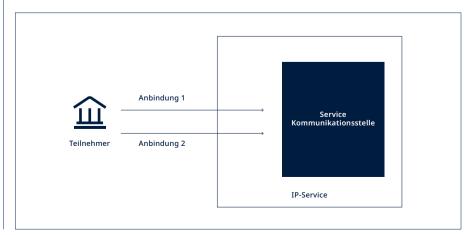
Auf der technischen Ebene kann es bei IT-Systemen immer vorkommen, dass einzelne Komponenten davon mit neuer Software versehen, Prozesse neu gestartet und Maschinen neu gebootet werden müssen. Weiter kann man auch nie zu 100 % ausschliessen, dass Komponenten schlichtweg kaputt gehen oder anderweitig ausfallen. Eine technisch ständige Verfügbarkeit eines IT-Systems lässt sich daher nur erreichen, wenn dessen Einzelkomponenten redundant ausgelegt, das heisst mehrfach vorhanden sind. Muss eine Komponente gewartet werden oder fällt sie aus, so kann die noch verbleibende Komponente die Arbeit nahtlos übernehmen.

Ein redundant ausgelegtes und ständig verfügbares System nützt jedoch noch nichts, wenn nicht auch die Anbindungen daran redundant ausgelegt sind. Das SIC-Protokoll basiert auf langlebigen, stehenden Netzwerkverbindungen, die jeweils die Teilnehmer initiieren müssen. Fällt einer der Endpunkte einer solchen Verbindung - entweder im SIC-IP-Service oder auf Teilnehmerseite - aufgrund von Wartungsarbeiten oder eines Fehlers aus, führt dies zu einem Verbindungsunterbruch und der Teilnehmer ist nicht mehr erreichbar. Von einem Systemausfall ist dieses Szenario nicht zu unterscheiden.

Was bedeutet dies nun konkret? Der SIC-IP-Service ist technisch durch die notwendigen Redundanzen bereits für einen unterbruchfreien Betrieb ausgelegt. Systemteilnehmer müssen jedoch ihre IT-Systeme ebenfalls so gestalten, dass durch geplante oder ungeplante Ausfälle von Teilkomponenten keine Unterbrüche in der Verarbeitung entstehen und die Anbindung an den SIC-IP-Service jederzeit gegeben ist.

Für eine unterbruchfreie Anbindung stellt der SIC-IP-Service den Teilnehmern zwei unabhängige Zugänge zur Verfügung, wobei garantiert ist, dass mindestens einer der beiden Zugänge jederzeit erreichbar ist. Die Teilnehmer sind angehalten, sich mit jeweils mindestens einer Kommunikationsstelle mit diesen beiden Zugängen zu verbinden. Wird die Verbindung zu einem der Zugänge unterbrochen, steht der andere Zugang immer noch vollumfänglich zur Verfügung.

Abbildung 2: Redundante Anbindung



PERTS ONLY EXPERTS ONLY EXPERTS ONLY EXPERTS ONLY EXPERTS ONLY EXPERTS ONLY EXPERTS ONL

Fachliche Evolution durch Kompatibilität

Auf der fachlichen Ebene wird sich der SIC-IP-Service im Laufe der Zeit durch neue oder angepasste Funktionen weiterentwickeln. Für derartige fachliche Anpassungen bietet der Service Migrationsmechanismen zu einer nahtlosen Umstellung an.

Grundsätzlich wird jede neue, nach aussen sichtbare Anpassung am SIC-IP-Service kompatibel zur vorherigen Version ausgerollt. Teilnehmer sind also nicht gezwungen, koordiniert auf eine Systemanpassung reagieren zu müssen.

Ein typisches Beispiel wird die Umstellung auf neue Meldungsversionen sein.

Der SIC-IP-Service wird dabei für einen gewissen Zeitraum die aktuelle und die neue Version gleichzeitig unterstützen.

Weiter ist der Service in der Lage, Meldungen in die aktuell verwendete Version eines Teilnehmers zu konvertieren. Das ermöglicht, den SIC-IP-Service und die verschiedenen Teilnehmer unabhängig voneinander auf neue Meldungsversionen zu migrieren. Eine koordinierte gleichzeitige Migration des Systems inklusive aller Teilnehmer ist dadurch nicht mehr erforderlich.

Verarbeitungszeit in Millisekunden

Die Abwicklung einer Instant-Zahlung dauert von der Auftragserteilung bis zur Gutschrift maximal zehn Sekunden. Zieht sich dieser Prozess in die Länge, bricht der IP-Service die Verarbeitung der Zahlung ab. Um den Teilnehmern einen möglichst hohen Anteil dieser Zeit zur Verfügung zu stellen, stellt SIC sicher, dass die Zahlungsverarbeitung innerhalb des SIC-IP-Service möglichst kurz ist. In der Regel wird die systeminterne Zahlungsverarbeitung weniger als 200 Millisekunden pro Zahlung dauern. Die restlichen 9,8 Sekunden stehen somit für die Verarbeitung auf der Teilnehmerseite und zur Kommunikation zur Verfügung.

STEFAN FERSTL
LEAD ARCHITECT SIC PLATFORM, SIX

Fortschritte bei der Harmonisierung des grenzüberschreitenden Zahlungsverkehrs mit ISO 20022

Benötigtes Wissen

- Vertrautheit mit der internationalen ISO-20022-Standardisierung
- Vertiefte Kenntnisse der ISO-20022-Meldungselemente

Am 20. März 2023 war es so weit: Banken tauschten zum ersten Mal ISO-20022-Zahlungsmeldungen über das Standard-SWIFT-Netzwerk aus. Mit rund einem halben Jahr Verzögerung hat die Migration von MT- auf MX-Meldungen begonnen und soll im November 2025 abgeschlossen sein. Aus Rücksicht auf die Parallelphase gibt es in den zugrunde liegenden CBPR+Market Practices noch einige Kompromisse. Zum Beispiel lässt sich die Konvertierung oft nur mithilfe von Trunkierung und Mapping durchführen.

Um nach dem Abschluss der Migration aber wirklich von der immer weiter ausgreifenden Nutzung von ISO 20022 als Meldungsstandard profitieren zu können, hat das Committee on Payments and Market Infrastructures (CPMI) der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) und der Payments Market Practice Group (PMPG) als Vertretung der Banken einen Anforderungskatalog für eine grenzüberschreitende Zahlung zusammengestellt. Den Entwurf unterbreitete die BIZ am 1. März 2023 auf ihrer Website zur Stellungnahme. Für den Schweizer Finanzplatz hat das Payments Committee Schweiz Anfang Mai eine entsprechende Rückmeldung gegeben.

Leitgrundsätze

Kernpunkte des Berichts mit dem Titel «ISO 20022 Harmonisation requirements for enhancing cross-border payments» bilden einerseits der End-to-End-Prozess eines Kundenzahlungsauftrags über verschiedene Banken, allenfalls über eine zentrale Infrastruktur wie dem SIC-System, bis zur Gutschrift bei der begünstigten Partei und andererseits die dafür verwendeten Meldungen (pain.001, pacs.008 oder camt.053).

Bei der Erarbeitung der entsprechenden Anforderungen liess sich die CPMI-PMPG-Expertengruppe von folgenden Grundsätzen leiten:

Fokus auf die G20-Ziele

Die Harmonisierungsanforderungen konzentrieren sich darauf, die vier Ziele zu erreichen, die die G20-Staaten für die Verbesserung von grenzüberschreitenden Zahlungen festgelegt haben. Diese Ziele umfassen angemessene Kosten, eine hohe Geschwindigkeit, die einfache Zugänglichkeit und eine umfassende Transparenz. Das CPMI hat daher nur Anforderungen vorgeschlagen, die mindestens eines dieser Ziele betreffen.

Plattform- und Netzwerkneutralität
Das CPMI hat darauf geachtet, neutral
in Bezug auf die von Finanzinstituten
verwendeten Lösungen für die Abwicklung
von grenzüberschreitenden Zahlungen
zu sein. Es werden weder bestimmte grenzüberschreitende Zahlungsplattformen
oder Messaging-Netzwerke noch bestimmte Service-Provider bevorzugt.

Ausrichtung auf eine mögliche zukünftige Entwicklung

Die Harmonisierungsanforderungen sollen ab Abschluss der Migration im SWIFT-Netzwerk im November 2025 gelten. In der Zwischenzeit werden viele Zahlungssystembetreiber und Finanzinstitute Kompromisse eingehen müssen.

Ehrgeizig, aber realistisch

Die CPMI-PMPG-Expertengruppe bringt Vorschläge, die sowohl die G20-Ziele als auch den erforderlichen Aufwand und den angestrebten Zeitrahmen der Harmonisierungsanforderungen des CPMI berücksichtigen. Einige ambitionierte Anforderungen erachtet die PMPG entweder als zu kostspielig oder als nicht ausgereift genug und sieht deshalb davon ab, sie weiterzuverfolgen.

E)

NLY EXPERTS ONLY EXPERTS ONLY EXPERTS ONLY EXPERTS ONLY EXPERTS ONLY EXPERTS ONLY EXPERTS ONLY

EXPERTS ONLY EXPERTS ONLY EXPERTS ONLY EXPERTS ONLY EXPERTS ONLY

Allgemeine und spezifische Vorschläge

Die nun formulierten Anforderungen umfassen einerseits einen definierten Katalog von 17 ISO-20022-Meldungen und andererseits Vorgaben für die Verwendung der jeweiligen Komponenten und Datensätzen.

Die Vorschläge zur Verwendung beispielsweise der jeweils dem Anwendungsfall entsprechenden Meldung, von offiziellen Codelisten oder eines eingeschränkten Character-Sets sind eher allgemeiner Natur. Daneben gibt es einige spezifische Vorschläge. So soll zur Verbesserung der Transparenz immer eine Unique End-to-End Transaction Reference (UETR) mitgegeben werden und das Datum sowie der Zeitpunkt der effektiven Belastung sollen auf dem Konto der zahlenden Partei an die begünstigte Partei weitergegeben werden. Weitere Anforderungen betreffen die Angabe von Gebühren und Umrechnungskursen.

Ein wichtiger Baustein dieser Harmonisierung ist die Verwendung von strukturierten Komponenten und standardisierten Identifikationen. Dazu gehören die Angabe der Kontonummer, wenn immer möglich als IBAN sowie die konse-

quente Verwendung des BIC für die involvierten Finanzinstitute oder des Legal Entity Identifier (LEI) für andere Parteien der Zahlung. Selbstverständlich ist die Angabe der Adresse mit einzelnen, klar definierten Elementen, bekannt als «strukturierte Adresse», auch erwähnt.

Schliesslich beschäftigt sich die PMPG mit Remittance-Informationen, zum Beispiel mit dem Verwendungszweck, und weiteren Geschäftsfallinformationen. Auch hier empfiehlt sie die Verwendung von strukturierten Elementen. Obschon die unveränderte Weitergabe dieser Informationen über die ganze Verarbeitungskette bis zur begünstigten Partei selbstverständlich ist, hält die CPMI-PMPG-Expertengruppe das nochmals explizit fest.

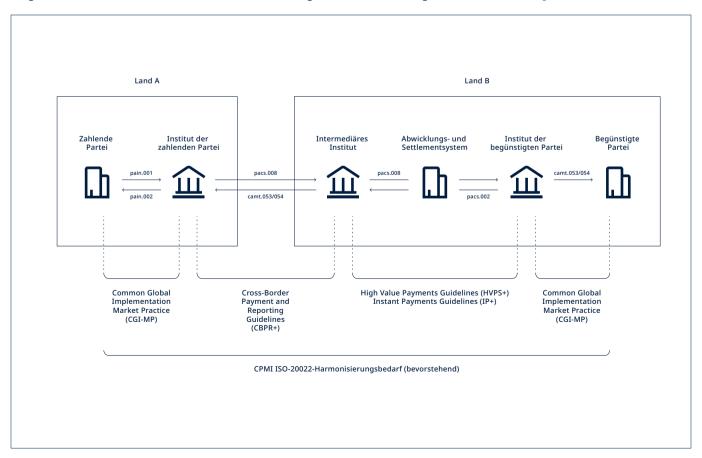
All diese Vorschläge erläutert der PMPG-Bericht mit Begründungen, mit Hinweisen zur Umsetzung und zu den detaillierten Tabellen für die jeweiligen Komponenten und für die Elemente der entsprechenden ISO-20022-Meldungen.

Welche Vorschläge in einem nächsten Schritt in die erste Fassung der CPMI-Anforderungen aufgenommen werden und wie die Umsetzung in den Märkten aussieht, ergibt sich nach Auswertung der Rückmeldungen. Es ist davon auszugehen, dass Zentralbanken, Regulatoren, Finanzinstitute und Marktinfrastrukturbetreiber dieses Vorhaben unterstützen werden, wenn es für alle Marktteilnehmer und insbesondere für die Bankkundschaft weltweit Vorteile bringt. Eine solche Harmonisierung ist die ideale Ergänzung zur globalen Nutzung von ISO-20022-Meldungen oder APIs basierend auf den ISO-20022-Ressourcen.

EXPE

MARTIN WALDER, HEAD BILLING & PAY-MENTS STANDARDS, SIX

Abbildung 3: Grenzüberschreitende End-to-End-Zahlungskette und ISO-20022-Nutzungsrichtlinien



PERTS ONLY EXPERTS ONLY



Digitale Währung im Sambatakt

Die brasilianische Notenbank steht mit einer Reihe digitaler Tests für ihre digitale Zentralbankwährung (CBDC) in den Startlöchern, wobei der Schwerpunkt auf Datenschutz und Sicherheit liegt. Dies, nachdem die Instant-Payment-Plattform PIX seit der Einführung 2019 schnell eine breite Nutzung in Brasilien erreicht hat. Instant Payments und CBDCs sind sich sehr ähnlich. Beide stellen die sofortige Verfügbarkeit von Waren und die unwiderrufliche Zahlungsabwicklung sicher

Der digitale Real soll in der Testphase in verschiedenen Bereichen und Funktionen zum Einsatz kommen. Dritte, darunter Banken, können Pilotversuche für den digitalen Real durchführen, sobald sie bestimmte Anforderungen bis zum 24.
April 2023 erfüllen. Die Testumgebung
kann bei Bedarf über das Jahr 2024 hinaus fortgesetzt werden.

Die digitale Realität dürfte die Banken dazu ermutigen, ihre Vermögenswerte zu tokenisieren, was die Abwicklungs-, Prüfungs- und Finanzierungskosten positiv beeinflussen würde. Erreicht wird dies durch den Austausch von tokenisierten Einlagen gegen den digitalen Real. Tokenisierte Vermögenswerte als digitale Währungen könnten zu einer Veränderung der Art und Weise führen, wie wir über Geld denken, es darstellen und Zahlungen beziehungsweise Finanztransaktionen durchführen. CBDCs haben das Potenzial, die Effizienz, die Sicherheit und den Datenschutz solcher Transaktionen zu verbessern, was für die Finanzbranche einen entscheidenden Wandel bedeuten könnte.

Der Erfolg von CBDCs hängt jedoch davon ab, ob diese Kernprinzipien nicht-digitaler Währungen beibehalten werden können, einschliesslich der staatlichen Garantie für ihren Wert und der breiten Akzeptanz als Tauschmittel. Digitale Währungen ermöglichen es den Zentralbanken, alternatives Geld auszugeben, statt sich ausschliesslich auf Banknoten und Münzen zu stützen.

Während mindestens 27 Länder an der Regulierung digitaler Währungen arbeiten, hat Brasilien bereits einen Gesetzesentwurf dazu verabschiedet. Dies ermöglicht, Konzepte und Grundsätze einzuführen, die die Bereitstellung von Dienstleistungen im Zeitalter digitaler Vermögenswerte und Zahlungen leiten.

JULIAN BARAZI (WELTBANK) UND YOANN FOUMANY (SECB SWISS EURO CLEARING BANK)

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:



BANCO CENTRAL DO BRASIL



Werden SEPA Instant Payments endlich zum «New Normal»?

Einige Banken bieten SEPA Instant Payments im Euro-Zahlungsraum bereits seit fünf Jahren an. Heute ist jede vierte Bank in der EU über das SEPA Instant Credit Transfer Scheme erreichbar und gut 13 % der Überweisungen werden instant bezahlt. Aufgrund der zu langsam wachsenden Marktdurchdringung entschied die Europäische Kommission mit Blick auf die «EU-Strategie für den Massenzahlungsverkehr», die bestehende Verordnung anzupassen. Der aktuelle Verordnungsvorschlag sieht vor, dass die meisten Zahlungsdienstleister verpflichtet sind, ihren Kundinnen und Kunden Instant Payments bei Euro-Überweisungen anzubieten. Die Umsetzung soll schrittweise, aber zügig erfolgen. Die Entgegennahme von Instant Payments in Euro ist sechs Monate, deren Versand zwölf Monate nach Inkrafttreten der Verordnung geplant. Für Zahlungsdienstleister ausserhalb des Euro-Währungsgebiets und damit für Liechtenstein gelten Übergangsfristen von 30 beziehungsweise 36 Monaten. Das ist ambitioniert und stellt für die betroffenen Zahlungsdienstleister eine grosse Herausforderung dar.

Selbstverständlich müssen die Zahlungsdienstleister weiterhin die notwendigen und geeigneten Massnahmen zur Bekämpfung von Geldwäscherei und Terrorismusfinanzierung oder zur Verhinderung von Betrug treffen. Die grösste Herausforderung besteht darin, dass dies nun innerhalb von zehn Sekunden erfolgen muss. Um dies zu erreichen, müssen sie neue Wege beschreiten. So sieht der aktuelle Verordnungsentwurf vor, dass die Zahlungsdienstleister keine einzeltransaktionsbezogenen Prüfungen gegen gelistete Personen und Organisationen der europäischen Sanktionslisten mehr durchführen müssen. Vielmehr darf sich das Institut der begünstigten Partei darauf verlassen, dass der sendende Zahlungsdienstleister diese Prüfung bereits vorgenommen hat. Erreicht werden soll dies durch einheitliche Vorgaben in Bezug auf das Sanctions-Screening auf dem Kundenstamm.

Eine weitere grosse Herausforderung für die Zahlungsdienstleister ist die neue Verpflichtung zum Abgleich zwischen dem Identifikator des Empfängerkontos (z. B. die IBAN) und dem Namen der begünstigten Partei («Confirmation of Payee»). Diese Überprüfung ist durch den Zahlungsdienstleister der zahlenden Partei unmittelbar vor der Autorisierung der Zahlung durchzuführen. Er muss die zahlende Partei über das Resultat («close» oder «no match») informieren und ihr gleichzeitig ermöglichen, die Zahlung auch bei fehlender Übereinstimmung auszuführen.

All dies macht deutlich, dass die Integration und die Implementierung eines solchen zusätzlichen Zahlungskanals sowohl zeit- und kostenintensiv als auch technisch sehr anspruchsvoll sind. Damit SEPA Instant Payments die angestrebte Verbreitung erreicht, dürfen die Gebühren nicht höher sein als jene von herkömmlichen Euro-Zahlungen. Für die Banken ist der Zeitplan der EU für die Umsetzung sehr ambitioniert. Für die Kundinnen und Kunden werden Instant Payments zu einem schnelleren und effizienteren bargeldlosen Zahlungsverkehr beitragen.

SUSANNE HÖHENER, LIECHTENSTEINISCHER BANKENVERBAND

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:



PRESSEMITTEILUNG DER EU-KOMMISSION



Instant Payments in der Erfahrung eines europäischen Zahlungsproviders

Die Einführung von Instant Payments beinhaltet neben der Vorgabe, Echtzeitzahlungen sowohl empfangen als auch senden zu können, weitere Prüfpflichten für Banken, etwa ein Abgleich der IBAN mit der begünstigten Partei sowie Sanction Screening. Zudem sollen Echtzeitüberweisungen der Endkundschaft zukünftig nicht mehr kosten als eine herkömmliche Überweisung. Während viele Banken erheblichen Mehraufwand fürchten, ist das SEPA Instant Credit Transfer Scheme in den Niederlanden als Payment-Stan-

dard bereits gelebte Praxis. Dort hat sich das Outsourcing der Prozessstrukturen bewährt: Banken setzen in der Zusammenarbeit mit ihren Dienstleistern vermehrt auf modulare Lösungen, die sie mit bestehenden Infrastrukturen verbinden und flexibel durch Mehrwertdienste erweitern können

Denn so kritisch diese Infrastrukturen auch sind, sollten sie zukünftig unter Ausnutzung aller Skaleneffekte effizienz- und kostentechnisch optimiert werden. Als Abgrenzung zur reinen Durchführung einer Zahlung kann ein effizienter Zugang zu diesen Infrastrukturen und eine gelungene Integration in bestehende Unternehmensprozesse einen wettbewerbsdifferenzierenden Faktor darstellen. Für Finanzinstitute in der Schweiz, die ab August 2024 beziehungsweise 2026 ebenfalls Instant-Zahlungen anbieten müssen, könnte der niederländische Weg durchaus ein Vorbild darstellen.

Grosse Handelsketten stechen am ehesten als Profiteure ins Auge. Sie haben die kritische Masse, um ihre Kundenbindungsapps um neue Zahlungsmethoden zu erweitern und ihr Ausfallrisiko durch Instant Payments zu reduzieren, ohne auf ein Scheme angewiesen zu sein. Denn während sowohl bei kartenbasierten Methoden als auch bei einer Lastschrift ein Rückruf möglich ist, sind Echtzeitüberweisungen final. Für den Händler ergeben sich somit an dieser Stelle Vorteile einer sofortig garantierten Zahlung. Aber nicht nur der Handel, auch Big-Tech-Unternehmen haben die Möglichkeit, neue Daten durch die Integration von Zahlungen zu gewinnen.

Für Banken bedeutet es, mehr denn je ein klares Bild ihrer eigenen zukünftigen Position zu gewinnen, sei es durch ein aktives Vorgehen an der Kunden-Bank-Schnittstelle, oder ein eher passives Agieren im Hintergrund für Drittdienstleister. In jedem Fall liegt die Zukunft im Angebot von daten- und servicegetriebenen Mehrwertdienstleistungen.

JACQUELINE GOOD ZILTENER, WORDLINESWITZERLAND

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:



DUTCH PAYMENTS ASSOCIATION

Wenn man arbeitet, hat man keine Zeit, Geld zu verdienen.

Jüdisches Sprichwort